

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 14 (1946)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Gelöbnis  
**Autor:** Ebbinghaus, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-567901>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GELÖBNIS

Rede an die deutschen Studenten von Professor Julius Ebbinghaus  
bei der Wiedereröffnung der Universität Marburg, 1945.

Wir geloben zuerst und zuoberst, daß wir den Geist der Wissenschaft und der freien Kritik in Ihnen entzünden und Ihnen alle bloß nachgesprochene Rede unerträglich machen wollen. Daß wir Sie lehren wollen, Vorurteile abzulegen, selbst zu prüfen und Ihr Urteil jederzeit mit dem Urteil anderer zu vergleichen. Daß wir Ihnen spürbar machen wollen die Verpflichtung zum Zweifel, zum Abwägen der Gründe und zur Konsequenz des Denkens und Sie daran gewöhnen wollen, den Schwätzer zu verachten, wie loh auch der Atem der Rede ihm aus dem Munde lodert.

Wir geloben zweitens, daß wir Ihnen helfen wollen, so gut wir es vermögen, zu einem freien Menschentume. Daß wir Ihnen die Menschheit zeigen wollen in ihrer Größe, aber auch in ihrer Kleinheit, und daß wir Ihnen Mißtrauen beibringen wollen gegen alles angemaßte Heldentum und menschliche Ueberheblichkeit. Daß wir Ihnen den Trieb nach wahrer Ehre erregen wollen und Sie lehren wollen, daß es keine Ehre gibt, die es erforderte, irgend ein Unrecht zu begehen, zu bedecken oder seine Partei zu ergreifen.

Wir wollen Ihnen aber drittens helfen, die wahre Idee des Vaterlandes und der Vaterlandsliebe zu verstehen. Zu verstehen, daß der Mensch kein Vaterland haben kann außer da, wo Recht und Gesetz herrschen und er selbst als ein gleichberechtigtes Mitglied an dieser Gesetzgebung teilnehmen kann. Zu verstehen ferner, daß der Staatsherr selber die Bürger vaterlandslos machen kann, wenn sie von ihm ihr Recht nicht mehr erhoffen können und er sie, wenn sie sich dann von ihm abwenden, nicht anklagen kann, sie hätten das Vaterland verraten, da doch er selber es verriet. Alsdann aber werden Sie auch gelernt haben, zu unterscheiden zwischen dem Vaterlande und seinem Herrscher, und daß nicht Deutschland Männern verpflichtet ist, sondern die Männer, wie hoch sie auch immer stehen, dem Vaterlande verpflichtet sind.

Wir geloben aber viertens und letztens, daß wir die Höhe der Aufgabe, die uns durch unsere Wissenschaft gestellt ist, niemals zum Anlaß nehmen wollen zu einer unziemlichen Ueberschätzung unseres Standes und unserer Personen. Die höchste Wahrheit, die wir Sie über das Verhältnis der Menschen untereinander lehren können, ist die, daß alle Menschen gleich sind, und der, der diese Wahrheit bestritt, bewies schon dadurch, daß er die Welt der Freiheit nicht kannte. Die Menschen sind gleich in ihren Rechten, das heißt, kein Mensch kann Herr über den andern sein, und das Recht des Befehles über sie kommt nur ihrer Vereinigung zu, sofern diese eine Vereinigung ist nach Gesetzen des Rechtes. Was aber jenen letzten Wert des Menschen anlangt, der nicht nach irdischen Maßen gemessen werden kann, so gilt da nicht die Höhe der Aufgabe, die jeder sich selbst gestellt hat, sondern allein die Treue, mit der er seine Kräfte regt.